

Cornelia Radeke-Engst: Beitrag „Am Ort der ehemaligen Garnisonkirche buchstabiert die Profilgemeinde der Nagelkreuzkapelle Friedens- und Versöhnungsarbeit unter dem Motto: Geschichte erinnern – Verantwortung lernen- Versöhnung leben“

Versöhnung heißt nicht, sich mit der Geschichte zu versöhnen, das ist unmöglich. Versöhnung heißt, Geschichte aufzuarbeiten und Menschen, die über der Geschichte zu Feinden geworden sind, an einen Tisch zu bringen. Von Paul Oestreicher, dem ehemaligen Leiter des Versöhnungszentrums in Coventry haben wir gelernt: Conciliation heißt an einem Tisch sitzen und Re-conciliation – das englische Wort für Versöhnung - an den Verhandlungstisch zurückkehren. Die Kurzform davon ist: Feindesliebe. Gemeinsam sollten Befürworter und Kritiker des Projekts an einem Tisch sitzen und die Prioritäten der Versöhnungsarbeit aus Coventry umsetzen: 1. Die Wunden der Geschichte heilen, 2. Mit Unterschiedenheit leben und Vielfalt feiern, 3. Eine Kultur des Friedens schaffen. Diesen Prioritäten haben wir den Dreiklang für unsere Arbeit zugeordnet: Geschichte erinnern, Verantwortung lernen und Versöhnung leben. Auf unserer Homepage ist die Umsetzung dieses Dreiklangs in unseren Programmen der letzten Jahre zu finden: www.garnisonkirche-potsdam.de.

Geschichte erinnern - Die Wunden der Geschichte heilen

Aus heutiger Sicht bewerten wir: Die Geschichte dieser Kirche, die Menschen in ihr gestaltet haben, ist nicht schön zu reden. Schuld aber hat nicht ein Kirchengebäude. Schuld ist etwas Persönliches. Schuld haben die Menschen in ihrer Schwäche und ihrem Hochmut das Gute zu wollen und das Böse zu tun.

Die Kirche war eine Hof- und Garnisonkirche und preußische Weihestätte, in der Gottes Wort auch missbraucht wurde. Diese Geschichte teilt sie mit anderen Kirchen Deutschlands. Aber zugleich war sie ein Ort, an dem Menschen Christus begegnet sind. Auf dem Altar der Garnisonkirche lag nur die Bibel, während in der Nikolai- und der Friedenskirche Hitlers „Mein Kampf“ neben der Bibel lag, vom Turm der Garnisonkirche spielte Otto Becker trotz des Verbots der Nazis das Lied des jüdischen Komponisten Felix Mendelssohn-Bartholdy „O Täler weit, o Höhen“, über 30 Gemeindeglieder waren im Widerstand am 20.7.44 und die Pfarrer der Militärgemeinde standen der Bekennenden Kirche nah, einer von ihnen war ebenfalls am Widerstand des 20.7. 44 beteiligt. Wolfgang Huber sagt, wir bauen den Turm nicht trotz, sondern wegen der Geschichte wieder auf. Denn mit dieser so zwiespältigen Geschichte ist die Kirche zu einem nur hier anzutreffenden Symbol geworden und damit zu einem besonderen Lernort. In Gedenkandachten, Vorträgen und Seminaren betrachten wir die Geschichte in all ihren Facetten.

Verantwortung lernen - Eine Kultur des Friedens bauen

Wir erarbeiten 9 Bausteine für Schulklassen zu den Themen der Geschichte der Garnisonkirche. Durch Konfliktseminare und unser neues Format „Potsdamer Friedensdiskurs“ versuchen wir eine Schule des Friedens zu sein. Themen wie die Gefahren von Militäreinsätzen, die Notwendigkeit der Kriegsprävention und die Herausforderung der Friedenssicherung stehen auf unserem Programm.

Versöhnung leben - Mit Unterschiedenheit leben und Vielfalt feiern

Dompropst Richard Howard hatte 1940 an die Wand der zerstörten Kathedrale von Coventry geschrieben: „Father forgive, Vater vergib.“ Er hat nicht geschrieben: „Father forgive them, Vater vergib ihnen!“ Nicht die anderen sind Schuld. Wir alle stehen in einer Schuldgemeinschaft. Erst aus diesem Bewusstsein heraus, gelingt ein Gespräch auf Augenhöhe.

Die Garnisonkirche wurde zerstört in der Nacht von Potsdam, die dem Tag von Potsdam gefolgt ist. Genauso wie zuvor die Berliner Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche und St. Michael in Coventry.

Dort ist jeweils die Ruine erhalten und bewahrt worden, genauso hier in Potsdam. In dem Turmstumpf, der die Wunde der Geschichte angezeigt hat, ist ein Neuanfang geschehen. Die Kirche wurde umbenannt in „Heilig-Kreuz-Kirche“. Mit Aufarbeitung von Geschichte und Friedensarbeit unter dem Motto „Schwerter zu Pflugscharen“ geschah ein Neuanfang. Die SED-Diktatur hat nicht die Garnisonkirche, sondern diese neue, lebendige Kirche, die Heilig-Kreuz-Kirche gesprengt, so wie 60 weitere Kirchen in der DDR.

Ein neuer Geist bekommt ein neues Haus. Wir können uns darauf verlassen, dass Christus der sagt, „siehe ich mache alles neu“, diese Neuanfänge auch mitten im Leben schenkt.

Ohne den Glauben, das Vertrauen in diese Worte, ist Kirche nicht zu denken und nicht lebensfähig. Dieser Geist Gottes ist stärker als der Geist der Vergangenheit. Hier wird keine rückwärtsgewandte Militärkirche aufgebaut und keine preußische Weihestätte. Auch äußerlich wird der Neuanfang erkennbar sein, diskutiert wird die Frage, ob der Architrav einen neuen Text bekommen kann, ein neues Lied „Gib Frieden, Gott, gib Frieden“ wird die alten des Glockenspiels ergänzen. Innen gibt es einen starken Bruch. Die Nagelkreuzkapelle wird ganz schlicht gestaltet sein, u.a. mit einer Gedenkstätte für den Widerstand gegen Hitler um den 20. Juli. Bei der Indienstnahme der neuen Kapelle wird ein Schuldbekenntnis den Neuanfang bekräftigen. Die Ausstellungsetage im Turm wird differenziert die Geschichte dieses Symbolortes beleuchten und die Friedensbotschaft Jesu nahe bringen. Der Neukonzeption der inhaltlichen Arbeit haben Kirchenleitung und Kreissynode Potsdam zugestimmt. Die Profilkirche, mit bisher 200 Gemeindegliedern, lebt einen Neuanfang und versucht, Versöhnung zu buchstabieren.